

Bezugspreis:  
Durch Träger monatlich RM. 1,40  
einschließlich 20 Pf. Liefergebühr,  
durch die Post RM. 1,70 (einschließlich  
20 Pf. Postgebühren).  
Preis der Einzelnummer 10 Pf.  
In Fällen höherer Umsatz besteht  
ein Nachtrag auf Verlangen der  
Leser über auf Nachzahlung des  
Bezugpreises. — Geschäftsstand für  
jede Seite in Neuendbürg (Württ.)  
Fernsprecher-Nachruf Nr. 404

Verantwortlicher Schriftführer: Sieffert  
Waggenknecht, Fr. Weglager, beide in  
Neuendbürg a. Calw (Württemberg).

# Der Enztäler

Anzeigenpreis:  
Die kleinstmögliche Anzeigenzeile 7  
Zeilen, Samstagsausgaben 6 Zeilen, son-  
ntliche Ausgaben 5,5 Zeilen, Anzeigenpreis  
21 Pf. Inhalt der Anzeigennummern  
5 bis einschließlich. Bezüge nicht nur  
für schriftlich erhaltene Aufträge über-  
nommen. Im Übrigen gelten die von  
Verleger der deutschen Wirtschaft aus-  
gegebenen Bestimmungen. Veröffentli-  
chen zur Verfügung. Die Zeitung er-  
scheint Mo., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.,  
Druck: E. Weis'che Buchdruckerei,  
Scheffelstr. 2, Weglager, Neuendbürg.

Parteiamtliche  
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse  
Birkensfelder, Calmbacher und  
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuendbürg

Nr. 202 Freitag den 31. August 1934 92. Jahrgang

## Bereinigung der Weltwirtschaftskrise

Reichsbankpräsident Schacht fordert Zollmoratorium — Deutschland kann nur in Waren oder gar nicht zahlen

Von Gelsen, 30. August.

Auf der internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft sprach Donnerstag der mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht über das internationale Schulden- und Kreditproblem. Er wies zunächst nach, daß der Status der großen Notenbanken die Bahn für einen weltwirtschaftlichen Aufschwung nicht versperre und daß genügend Geld vorhanden sei, das lediglich auf Kapitalmarkt zu beschaffen sei. Der zu hohe Kapitalzins sei die Ursache für die Inflation in den großen Industrieländern. Die Unbeständigkeit des Konjunkturverlaufs beruhe in der Hauptsache auf der Anhebung der Zinssätze durch die Zentralbanken für die Bekämpfung der Inflation. Die Weltkonjunktur selbst könne nur entstehen, wenn sich die Konjunkturverläufe der einzelnen Länder aneinander anlehnen lassen.

Dr. Schacht gab dann ein Bild von der Weltlage der Rohstoffpreise. Der Kern der Sache sei der, daß zunächst der Rohstoffmarkt beschränkt werden müsse, der beide Erscheinungen, nämlich die mangelnde Stabilisierung der Währungen und die Handelskrisen, verursache habe. Dieser Beschränkungsfaktor sei die politische Verschiedenheit der Völker. Vor dem Krieg habe es politische, ohne wirtschaftlichen Gegenwert stehende Zollungen nicht gegeben.

Eingehend setzte sich dann Dr. Schacht mit dem Reparationsproblem und der dann vorzunehmenden Verschleierung der Reparationsprobleme auseinander. Man sollte weiterhin ehrlich zugeben, daß die Fehler der Politik und die Unmöglichkeit der Wirtschaft zu Lasten des Auslandes gehen, und sollte sich den ausrichtenden Versuch scheitern, das deutsche Reparationsproblem damit zu erklären, daß Deutschland die Auslandskredite falsch verwendet habe. Deutschland könne sich darauf berufen, daß es seine Auslandskredite unter dem Zwang des verfehlten Reparationsproblems angenommen habe. Bei den ausländischen Staaten ruffalle dieses Argument. Deutschland war mit Auslandskapital nicht gebürt; sollte es Reparationen zahlen, brauchte es Abnehmer für seine Waren, und diese Abnehmer konnten in erster Linie die unentwickelten Länder sein.

Dr. Schacht wies dann nach, daß Deutschland im Verlauf von 3 Jahren (unter Berücksichtigung der Entwertung ausländischer Währungen) 11 Milliarden Reichsmark, das ist mehr als seine gesamte wirtschaftliche Verschuldung abgetragen habe, und damit die rigorosen Maßnahmen, die Deutschland zur Erreichung dieses Zweckes getroffen hatte.

Die letzte Entwicklung in Deutschland zeigt nur zu deutlich, wozu eine Verschleierungspolitik führt. Die Deviseneingänge reichen heute nicht einmal mehr zur Aufrechterhaltung der schon bisher stark gedrosselten Einfuhr aus. Deutschland ist dadurch gezwungen, mit aller Energie die Ausbeutung seiner einheimischen Rohstoffquellen zu betreiben. Es hat wenig Wert, daß man Deutschland vorhält, es schade sich damit selbst. Wir wissen das sehr genau und tun es lediglich deswegen, weil gar kein anderer Weg bleibt, weil wir ohne Devisen keine Auslandsgüter kaufen können. Eine solche Entwicklung kann die Weltwirtschaft nicht gleichgültig lassen; da es sich um die Beträge, die Deutschland früher an Waren aus dem Ausland bezogen hat, geht es zu groß. Eine internationale Deflation ist eine genau so ansteckende Krankheit wie eine nationale. Rechnet man nun noch hinzu, daß ohne das Schuldenproblem auch das Nahrungsproblem nicht gelöst werden kann,

so steigern sich die wirtschaftlichen Gefahren ins Ungemeine. Eine Reihe von Goldländern macht den sehr gefährlichen Versuch, die Konkurrenz der Entwertungsländer durch eine Deflationspolitik anzuhaken. Der Weltmarkt muß durch diese Methode noch weiter schrumpfen. Der Grund für die heutige Weltunruhe ist einfach der, daß die Weltkrise überall den Lebensstandard bedroht. Dieser läßt sich aber auf die Dauer nicht unter Druck halten, ohne daß die davon betroffenen Volksschichten revolutionieren.

Dr. Schacht zeichnete dann zwei theoretische Lösungsmöglichkeiten: 1. die deutschen Waren werden von allen Erzeugern freigestellt, 2. die deutschen Schulden werden gestrichen. Da beide Wege nicht denkbar seien, müsse der praktische mögliche Weg in der Mitte liegen, und zwar in der Richtung, daß die Regierungen der Gläubigerstaaten in eine erhöhte Abnahme deutscher Warenlieferungen und die Gläubiger in eine Herabsetzung ihrer Schuldforderungen einwilligten.

Der praktisch mögliche Weg muß daher in der Mitte liegen, und zwar in der Richtung, daß die Regierungen der Gläubigerstaaten in eine erhöhte Abnahme deutscher Warenlieferungen und die Gläubiger in eine Herabsetzung ihrer Schuldforderungen einwilligten. Notwendig muß dabei eine mangelnde Rechtsgleichheit der einen auf Kosten der anderen Seite gehen; denn Deutschland kann nur in Waren oder gar nicht zahlen. Beide Forderungen sind auch vom Standpunkt des Auslandes durchaus berechtigt.

Ein solcher Mittelweg hätte noch vor einem oder zwei Jahren allein Erfolg versprochen. Heute reiche er nicht mehr aus. Deutschland könne heute seinen Schuldendienst nur unter einem vergrößerten Welthandelsvolumen leisten, in das es aber unter dem Druck des internationalen Deflationsprozesses nicht hineinwachsen könne. Es werde daher nichts anderes übrig bleiben, als ihm ein mehrjähriges Zollmoratorium zur Erholung zu gewähren.

Aus dieser fast hoffnungslosen Lage kann nur ein großzügiges Eingreifen befreien. Deutschland kann seinen Schuldendienst nur unter einem vergrößerten Welthandelsvolumen leisten. In dieses kann es unter dem Druck des internationalen Deflationsprozesses nicht hineinwachsen. Es wird daher nichts anderes übrig bleiben, als ihm ein mehrjähriges Zollmoratorium zur Erholung zu gewähren. Gleichzeitig wird man die Last der Auslandverschuldung auf ein Maß zurückführen müssen, das nach Ablauf des Moratoriums auf die Dauer getragen werden kann. Stellt ein internationales Abkommen diese beiden Voraussetzungen sicher,

so ist das entscheidende Element für eine Weltmarktbelebung besichert. Es wird sich dann ganz von selbst ergeben, daß Deutschland diejenigen Warenkredite erhält, die es ihm gebührt, seine normale Kaufkraft auf dem Weltmarkt auszuüben. Solche Warenkredite haben nichts mit der verfehlten internationalen Finanzpolitik der vergangenen Epoche zu tun; denn sie liquidieren sich auf dem normalen Wirtschaftsweg von selbst, und sie waren von jeher eine unentbehrliche Brücke im Warenverkehr der Völker. Mit ihrer Wiederherstellung wird der Weltmarkt wieder ins Gleichgewicht kommen. Sobald das geschehen ist, sobald die Kurve der Weltkonjunktur wieder nach oben geht, werden sich alle anderen Widerstände ohne große Schwierigkeiten überwinden lassen.

Dr. Schacht richtete zum Schluß einen starken Appell an die weltwirtschaftliche Verantwortung. Es sei Deutschland Pflicht, darauf hinzuwirken, daß jeder verlorene Monat keine internationale Leistungsfähigkeit zwangsläufig verringert, den Weltmarkt weiter schrumpfen läßt, die Weltkrise verlängert und ihre Bereinigung erschwert.

Die englische Presse zu den Ausführungen Dr. Schachts

Die Ausführungen Dr. Schachts auf der internationalen Konferenz der Agrarwissenschaft von Gelsen über die deutsche Schuldenfrage werden von der englischen Abendpresse sehr beachtet. Ganz besonders hervorgehoben wird die Forderung Schachts, daß Deutschland ein vollständiges Zollmoratorium für mehrere Jahre erhalten müsse, und daß die ausländischen Schulden Deutschlands gleichzeitig auf eine Summe herabgesetzt werden müssen, die nach Ablauf des Moratoriums von Deutschland getragen werden kann. „Deutschland verlangt vollständiges Zollmoratorium“, so lautet die fettgedruckte Überschrift des „Evening Standard“, während der „Star“ auf der ersten Seite mit der Überschrift „Neue Forderung Deutschlands“ einen Artikel bringt.

### Luftangriff auf Paris

Paris, 30. Aug. Die großen Luftmanöver über Paris sind den ganzen Donnerstag über fortgesetzt worden. Nachdem es schon in den Vormittagsstunden einem großen Geschwader der angreifenden blauen Streitkräfte gelungen war, bis über den Flughafen de Bourget vorzudringen und ihn theoretisch vollkommen zu zerstören, trugen die feindlichen Streitkräfte gegen Mittag einen zweiten Angriff vor, der ebenso wie der erste vollkommen gelang. Angehört und ungeschützt stießen die schweren Bomber plötzlich aus den Wolken hervor und die kleinen blauen Zeuchtugeln,



Torpedoboots in Kiellinie bei den Herbstmanövern der deutschen Flotte

### Arminius oder Catilina?

„Gott verzeih es den armen Deutschen, daß sie sich überhaupt auf dieses Gebiet (nationalsozialistischer Kulturauffassung) begeben, denn bis jetzt verband man mit den Begriffen Kultur und Zivilisation Ideen, Einrichtungen und fruchtbare Prinzipien, aus denen heraus dann religiöse und philosophische Anschauungen, Sozialgesetze, moralische Bindungen, künstlerische Ideen usw. entspringen. Danach urteilt man, ob ein Volk Kultur hat oder nicht, ob es barbarisch war oder nicht. Die Deutschen von heute sind aber modern und Barbaren. Schon zur Zeit der Zimbern und Teutonen gab es andere Völker von hoher Kultur, was den Zimbern nicht paßte, und daher machten sie sich die Erfindungen und Erfindungen der andern Völker zu eigen, obwohl sie kein Recht dazu hatten.“ Das schreibt am 28. August 1934 der Berliner Berichterstatter des „Laboro Fascista“, Mario da Silva mit Namen, um die deutsche Geschichtsauffassung, daß die Deutschen nicht ganz unsonst durch zweitausend Jahre Weltgeschichte spazieren zu werden.

Noch netter ist ein Anonymus im „Messagero“ vom gleichen Tage, der den Versuch unternimmt, mit einer Flut von Beschimpfungen die „Höhe“ italienischer Kultur gegenüber der „nationalsozialistischen Barbarei“ zu beweisen. Auch dieser Herr irrt durch das Laburinth der Weltgeschichte, um zur Feststellung zu kommen, daß das Wort „Führer“ keinesfalls mit „Duce“ übersetzt werden darf. Der Führer in Deutschland sei heute etwa dasselbe wie früher einmal Ariovist oder Arminius. Und „Staat“ sei für den Nationalsozialismus „nur“ eine rassistische Gefolgschaft, die lediglich dem Führer gehorche — und das ist „nicht nur antideutsch und antitalienisch, es ist auch antichristlich“.

Ueber Kultur- und Geschichtsauffassungen läßt sich bekanntlich streiten. Ohne die Kulturleistungen des alten Rom schmälern zu wollen, könnte man an die „Barbarei“ des Gotenkönigs Theoderich erinnern, der die Geschichte trotzdem den „Großen“ nennt und dem Italiens Kultur einiges verdankt; man könnte auch daran erinnern, daß Italiens größter Dichter Dante Alighieri, der eigentliche Schöpfer der italienischen Sprache, auch zur „rassistischen Gefolgschaft“ der „Barbarei“ gehörte. Ueberhaupt ist der Hinweis auf Arminius unseres Erachtens schlecht gewählt, weckt er doch die Erinnerung an das Jahr 9, das nicht zu den Ruhmesblättern der römischen Geschichte gehört, aber auch nicht zu den Ruhmesblättern der römischen Kultur, hat doch Paris im Cheruskerlande gehaust wie ein Nordbrenner. Im übrigen dankt Italien seine Einheit nicht zuletzt den Deutschen. 1866 waren die Italiener bei Custozza und Vissa schon so gründlich verfehlt, daß nur der Sieg der Preußen bei Königgrätz ein nationales Unglück für die Italiener verhindern konnte.

Aber großes Geschrei hat seit jeher zu den hervorragenden Eigenschaften der Italiener gehört. Und darum wird der liebe Gott nicht nur den Deutschen ihre nationalsozialistische Kulturauffassung, die den Männern aus dem Lande des „Dolce far niente“ nicht paßt, verzeihen, sondern auch den Italienern ihre Gesinnungslosigkeit, in der sie ihre Expeditionen auf deutschen Lebensraum verbergen wollen. Und er wird den „Kulturauflöser“ schreibenden Catilinas von heute auch wieder einmal einen Cicero schicken, der sie, ehe sie Rom ganz lächerlich gemacht haben, warnt: „Wie lange noch, Catilinas, wollt ihr unsere Geduld in Anspruch nehmen?“

Wir Deutschen aber sind mit unserer Kultur genau so zufrieden wie mit unserem Führer, auch wenn — oder gerade weil er sich nicht ins Italiensche überlegen läßt!

die in der Luft zerstoßen, zeigten an, daß sie ihre Vernichtungswert systematisch durchführten.

Nach dem Urteil der Militärsachverständigen sind beide Angriffe in vollem Umfang gelungen. Als die Jagdflugzeuge aufstiegen, um sich auf die Angreifer zu stürzen, hatten diese ihre Arbeit bereits verrichtet und den Rückzug angetreten.







